

dem Felde an, ihre Frasswerkzeuge sind indess von so fester Consistenz, dass sie damit auch die getrockneten Getreidekörner bezwingen können. Diese Raupen scheinen also mit den Garben in die Scheuern gebracht worden zu sein und zehren daselbst in Ermangelung eines anderen Futters an den Getreidekörnern.

Unter diesen fast zur Unkenntniss eingeschrumpften Raupen, welche ich erst durch Aufweichen in mit etwas Weingeist gemischtem Wasser in einen solehen Zustand versetzte, um sie untersuchen zu können, befand sich auch noch eine lebende Raupe von gleicher Art, die aber auch in Folge mehrtägiger Gefangenschaft kränklich und zusammengeschrumpft war, dennoch konnte ich darnach noch folgende Beschreibung entwerfen.

Der Körper stark eingeschrumpft und runzlig mass  $4\frac{1}{2}$  Linien und war von der Dicke eines mässigen Federkiels. Seine Grundfarbe schmutzig erdbraun; über die Mitte des Rückens zog vom Kopfe bis zur Schwanzspitze eine lichte, schmutzig blassgelbe Linie. Auf jeder Seite befand sich ober den Füßen eine ähnliche minder deutliche Linie; der Raum zwischen der Mittel- und den Seitenlinien mit warzenähnlichen schwarzen Punkten bedeckt und mit kurzen, einzeln stehenden borstenartigen Haaren versehen. Der Kopf und der unmittelbar darauffolgende Halsring hornbraun und etwas glänzend. Auf der Bauchseite war die Farbe schmutzig grau-weisslich, ebenso waren die 6 kurzen Brustfüsse und die acht warzenförmigen Bauchfüsse sammt den 2 sogenannten Nachschiebern am Ende des Körpers.

Das Thier war schon sehr matt und wollte weder von den Getreidekörnern noch von den frischen ihm gereichten Pflanzentheilen etwas fressen. Es scheint noch nicht sein völliges Wachsthum erreicht zu haben, weil es sich nicht verpuppen wollte.

Vergleicht man die hier mitgetheilte Beschreibung mit jener, welche ich in der Naturgeschichte der schädlichen Insecten von den Raupen: der Waizen-, adlerbraunen und Wintersaat-Eule entworfen habe, so unterliegt es keinem Zweifel, dass diese Raupe, wenn nicht einer der genannten drei Arten selbst angehörig, doch gewiss mit ihnen zunächst verwandt sei.

In Beziehung auf ihre landwirthschaftliche Bedeutung glaube ich mit ziemlicher Gewissheit behaupten zu können, dass sie in den Scheuern an dem Getreide so lange zehren werde, als die milde Witterung anhält. Beim Eintritt des Winters geht sie entweder in